

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düffelb. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expeditiions-
Bastionsstraße 14.

Subskriptions-
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Paffenstr. 11,
Neußerstr. 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Amorcen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 226.

Montag, 19. August 1895 (Julius).

29. Jahrg.

Die Feier der Grundsteinlegung.

Bei dem feierlichen Akt der Schloßfreiheit, der zugleich den Jubiläumstag von Gravelotte und das Andenken des siegreichen Monarchen verherrlichte, wurde die Schwierigkeit der Denkmalsgründung mit Stillschweigen übergegangen, aber die einmütige Willensäußerung der geistig gebildeten Faktoren und der gesamten deutschen Nation hervorgehoben. Mit Recht, denn abgesehen von den Gesetzen, die alles Befehlende verneinen, war das Volk wirklich einig darüber, daß ein Nationaldenkmal für den alten Kaiser geschaffen werden müsse. Ueber das Wie und Wo gingen freilich die Ansichten soweit auseinander, daß die Grundsteinlegung sich aller Wahrscheinlichkeit nach beträchtlich in das folgende Jahrhundert verschoben haben würde, wenn nicht der eigentümliche Ausweg der autokratischen Lösung des Problems ergreifen worden wäre. Dieses Ausnahmismittel und der Weg, den es einschlug, lassen sich leicht kritisieren; aber wer die Lösung der Aufgabe für mangelhaft hält, wird sich darin trösten müssen, daß die Fortsetzung des Streites um das Denkmal mit all den Vergeßnissen ein noch schlimmeres Uebel hätte werden können. Bei dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung forderte noch nichts die ästhetische Kritik heraus, sondern man konnte sich rückhaltlos eins fühlen in der Verehrung für den alten Kaiser, die durch das Denkmal einen Ausdruck erhalten und eine Genehmigung finden soll.

Außer dem Enkel und Nachfolger des Gelebten waren bei dem Festakt thätig der Reichskanzler als Gegenüber und Ueberreichter der kaiserlichen Vollmacht, der bayerische Gesandte als Wortführer des Bundesrats, der Reichspräsident als Wortführer der Volksvertretung. Diese drei Personen sind zufällig alljährlich im Reichstag (denn auch für die Hohenlohe wird trotz seiner preussischen Heerenarbeit wohl der fünfte Mann zu rechnen sein). Erfreulich ist, daß eine solche gelegentliche „Aleinhererschaft“ der Süddeutschen in Norddeutschland keinerlei Eiferstich weckt.

Nicht ohne Grund beklagen die Berliner und die anwesenden Fremden, daß man auch bei diesem Feste die Volksmassen zu weit zurückgehalten hat. Ob die Schuld mehr der allzu vorsichtigen Polizei oder den höflichen Ceremonienheben zufällt, kann dahin gestellt bleiben. Jedenfalls macht im Volke die Zurückdrängung des profanen vulgus einen sehr schlechten Eindruck. Gerade an diesem Tage hätte man besonderen Wert auf die Teilnahme der Volksmassen legen sollen; denn es handelte sich um eine wahrhaft volkstümliche Feier und um den Gedenktag eines Sieges, den die Selbstaufopferung von Volksmassen in Waffen errungen.

Mit Anerkennung müssen wir andererseits hervorheben, daß die kaiserliche Hofgesellschaft bei Erwähnung der Großthaten und Errungenschaften nicht bloß der Helden gedachte, sondern auch der „fittlichen Kraft der Nation, welche sich gegenüber der drohenden Gefahr zu ungeheurer Höhe entwickelte“. Das Lob der Volkskraft hören wir so selten, daß auch dieser kleine Satz besondere Aufmerksamkeit findet. Bei der Verherrlichung des ersten deutschen Kaisers konnte natürlich der Hinweis auf die Sozialreform nicht fehlen. Unter seiner Regierung hat sich Deutschland den Ruf erworben, „zuerst den Weg werthätiger Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen betreten zu haben“, wie sich die Hofgesellschaft ausdrückt. Möge man an diesem Festtage allseitig sich darüber klar werden, daß Stillstand Rückschritt ist und daß Deutschland sich jetzt

kräftig anstrengen muß, um die mächtigen Einflüsse zu überwinden, die an Stelle von Reformen Zwangsmaßregeln setzen wollen.

Nicht bloß die guten Grundzüge der Socialpolitik des vorigen Jahrzehnts müssen hochgehalten werden, sondern wir müssen uns auch die menschlich schönen und edlen Charakterzüge des Gelebten zum Muster nehmen. Der geistliche Festredner rühmt seine schlichte Geradselt, seine Herzensgüte, seine Pflichttreue und Arbeitsamkeit. In der That, die grüne Lampe im einfachen Wohnzimmer, die den großen Kaiser als den Mann der Arbeit erkennen ließ, gab der Krone einen schöneren Glanz, als alle electrischen Lampen in den Prunkräumen es vermögen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der friedliche Sinn des siegreichen Kaisers gebührend betont wurde. In den 17 Jahren des Friedens nach den großen Erfolgen hatte er sich den Titel des „Friedensfürsten“, den ihm Graf Berchtesgaden gab, wohl verdient. Die sieben folgenden Jahre haben gezeigt, daß der Personenwechsel an dem friedlichen Charakter der deutschen Politik nichts ändert. Das ganze Ausland, das der Wahrheit die Ehre giebt, weiß auch, daß in Deutschland nicht bloß die Politik, sondern das Volk selbst durch und durch friedfertig gekennet ist und nur in dem Sinne die Großthaten seiner Wehrkraft feiert. Als Mitglieder einer „geborenen Minderheit“ und als Freunde des Rechts und der Freiheit können wir nur wünschen, daß der innere Frieden in Deutschland ebenso geschützt und gepflegt werde, als der äußere.

Möge bei der Vollendung des Kaiser Wilhelm-Denkmal mit den Resten des traurigen Kulturkampfes aufgeräumt sein, damit das Gedächtnis des alten Kaisers dauernd gesichert bleibe vor den Nachwirkungen dieser Bismarckschen Fehlgreife und Mißthaten, die zu dem schlichten, geraden und christlichen Charakter Wilhelms I. ungleich nicht paßten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Aug. Der Kaiser ist heute früh im besten Wohlbefinden mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation wieder eingetroffen und begab sich von dort zu Wagen in das Neue Palais. Unterwegs, von Spandau ab, nahm der Kaiser im Sonderzuge den Vortrag des Staatssekretärs des Innern v. Büttner entgegen und hörte vormittags von 10 Uhr ab im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabes Grafen v. Schlieffen, sowie des Generaladjutanten v. Hahnke. Zur Frühstückstafel, welche um 1 1/2 Uhr stattfand, hatte der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst eine Einladung erhalten. An der Abendtafel im Neuen Palais, welche um 7 Uhr stattfand, nahmen der Großherzog und der Großherzogin von Baden teil. Beide waren vormittags hier eingetroffen.

Die Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. fand heute vormittag in programmmäßiger Weise statt. Der Beginn der Feier war auf 9 Uhr angesetzt, zwar etwas früh, aber in Anbetracht des heutigen heiteren Wetters eine gut gewählte Stunde. Um mittag 3 Uhr wurde die Sonne den Teilnehmern außerordentlich lässig geworden, zumal da der Akt nicht ganz kurz war, sondern etwa Dreiviertelstunden dauerte. Die Feier hatte einen vorwiegend militärischen Charakter, wie auch die Wahl des Tages — vor 25 Jahren wurde die blutige Schlacht im deutsch-französischen Kriege, die von Gravelotte gefolgt — schon andeutete. Mit der Platz, auf dem das Denkmal stehen soll, schon beschränkt, wenigstens was die Tiefe angeht, so war der heutige Festplatz wohl beschränkter. Zwischen Arbeitsberatern, Schütz, Trümmerern usw., hatte man gegen-

über dem Gofanderschen Portal des Schloßes, um den Denkmalsplatz herum einen verhältnismäßig kleinen Raum abgeteilt, auf dem der Festakt vor sich ging. Im Hintergrunde mit dem Rücken an die Spree gelehnt, war das Kaiserzelt errichtet; zu beiden Seiten Zuschauertribünen von verschiedener kleinerer Länge, wenn man an die Tribünen in Hohenlohe denkt. Vor dem Kaiserzelt lag der Grundstein, vor diesem war eine Kanzel aufgestellt. Bundesrat, Reichstag, Landtag, Geheimräte, Minister, Generale, Admirale usw. nahmen an der Feier teil. Die Tribünen des Grundsteins. Um 8 Uhr nahmen die zu der Feier befohlenen Regimentsabteilungen mit Fahnen und Standarten, die im Hofe des Schloßes mit Götterlaut geschmückt worden waren, zu beiden Seiten des Grundsteins Aufstellung. Unter anderem Militäre war auch die Leibkompanie mit ihren alten historischen Wehrmützen anwesend.

Um 8 1/2 Uhr erschienen die fürstlichen Persönlichkeiten, die mit Gefolge im Kaiserzelt Platz nahmen. Die Zuschauertribünen hatten sich schon vorher gefüllt; ebenso waren die übrigen Festplätze von Soldaten und Beamten in Uniform füllt vor allem die zahlreichen Standartenabteilungen mit ihren Fahnen auf. Das Präsidium des Reichstages und das des preussischen Herrenhauses waren vollständig erschienen. Vom Abgeordnetenhauspräsidenten war nur Präsident v. Köller anwesend; die Vizepräsidenten Dr. Frick, v. Heermann und Dr. Graf waren durch Gesundheitsrückfälle am Erscheinen verhindert. Von Centrumsabgeordneten bemerkten wir außer den Präsidenten Frick, v. Bülow und Spahn u. a. die Herren Dr. Heber, Dr. Schäfer, Schärer, Dr. Hise, Dieder, v. Strömbeck, v. Brand, v. Schwarz, Horn, Weigel. Um 9 Uhr traf der Kaiser ein. Nachdem er vor dem Kaiserzelt Aufstellung genommen hatte, überreichte ihm der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Urkunde, die in den Grundstein verfertigt werden sollte. Der Kaiser verlas dieselbe selbst. Nachdem sie in die Defnung gelegt worden, überreichte ihm der bayerische Bundesbevollmächtigte Frick u. Verdenfels mit einer Ansprache die Kelle. Der Kaiser warf Mörten in die Vertiefung für den Grundstein und die Weiser des Maurer- und Steinlegergewerkes setzten das Verhältniß auf. Sodann überreichte der Präsident des Reichstages Frick v. Bülow, ebenfalls mit einer Ansprache, dem Kaiser; der Kaiser that die ersten drei Hammerschläge mit den Worten: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung.“

Bei dem ersten Hammerwerke wurden die Fahnen und Standarten gefeilt und die im Aufzuge aufgestellte 1. Garde-Feld-Artillerie begann 101 Kanonenschüsse abzufeuern. Nachdem der programmmäßige Reihenfolge nach die Hammerwerke vollzogen worden waren, hielt Generalintendant Frick eine Weisrede, die allgemein, auch bei den Katholiken, wohlthätig berührte. Die Musik spielte noch „Zum Dank alle Welt“, und zum Schluß brachte der Reichskanzler ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Dieser verließ, während die Musik das „Gott sei im Siegerkranz“ spielte, mit den Fürstlichkeiten den Festplatz, und die Feier war beendet. An der Berliner Bevölkerung ging dieselbe ziemlich gleichgültig vorüber. Das Volk war in der Regel, etwas von der Feier zu hören und zu sehen, da die Polizei, angeblich auf Anordnung des Hofmarschallamtes, große Absperrungen vorgenommen hatte. Die Neugierigen, die sich zu einigen Tausenden an der Sperrgrenze eingefunden hatten, konnten nur die An- und Abfahrt der uniformierten Festteilnehmer, einiger Militärabteilungen und Lehnlichen bewundern. Aber auch wenn sie näher herangelassen worden wären, hätten sie nichts gehört und gesehen, denn der ganze Denkmalsplatz, die Schloßfreiheit ist mit einem hohen Baum umgeben. Die Häuser in der Nähe des Festplatzes und zum Teil die Häuser unter den Linden und auch die Friedrichstraße hatten geschlossen. Sonst sah man, außer auf öffentlichen Gebäuden und Hotels, selten eine Fahne.

\* Heute nachmittag 3 Uhr fand auf dem Kirchhofe der St. Hedwigs-Gemeinde in der Bielefeldstraße das Begräbniß des so plötzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten der „Germania“ Theodor Stahl statt. An demselben nahmen fast sämtliche zu der Grundsteinlegung hier anwesenden Centrumsabgeordneten, ferner die Berliner Kollegen des Verstorbenen, einige Kollegen von auswärtig, die Direction und Vertreter des Personals der „Germania“, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen teil. Pfarrer Faber von St. Hedwig vollzog die Begräbnißfeierlichkeit und gedachte in warmen Worten der Verdienste Stahls um die Verbreitung der katholischen Wahrheit. Der Sarg war mit geschmackvoll prächtigen Kränzen geschmückt; u. a. hatten die bayerische Gruppe des Angulimusvereins und der jetzige Oberredakteur der „Angsburger Postzeitung“, Herr Frick, der früher mit dem Verstorbenen zusammen an der „Germania“ thätig war, Kränze herbeigeführt, deren Schleißen die bayerischen Farben aufwies.

\* Wie wir bereits gemeldet, haben die sieben Versammlungen der socialdemokratischen Partei, die sich am Dienstag mit dem Agrarprogramm an dem 17. August in der socialdemokratischen Presse ist gleichfalls einmütig zu einem unveränderlichen Urtheil gekommen. Der Herausgeber der Stuttgarter „Neuen Ztg.“, Rautsky, den man nach Engels Tod als fähigsten Kopf der socialdemokratischen Partei betrachtet, hat in endlosen Artikeln die einzelnen Vorzüge des Programms geprüft und verworfen und kommt nunmehr zu folgendem Schlusse:

„Für der hoffnungslose Bauer wird Socialdemokrat, nur derjenige, der die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ihm im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nicht zu helfen ist. Unsere Aufgabe gegenüber den Bauern besteht nicht darin, uns auf ein Wettstreiten mit den Agrariern einzulassen, bei dem wir stets den Kürzeren ziehen müssen, sondern wir haben nachzuweisen, daß keine im Stande ist, den Bauern etwas Erhebliches, Durchführbares im Rahmen der heutigen Gesellschaft zu bieten, daß die einzige Partei, die ihnen helfen kann, die Socialdemokratie ist, weil diese die einzige revolutionäre Partei ist. Das haben wir den Bauern zu sagen. Möglich, daß das nicht sehr „praktisch“ ist, aber es ist wahr und notwendig. Möglich auch, daß das die Bauern nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Das wäre sicher schlimm, würde aber nur beweisen, daß die Bauern noch nicht weit sind für uns, daß die Zeit zu einer Bauernorganisation noch nicht gekommen ist, es würde aber nie beweisbar, daß wir unser Programm auf das Niveau bäuerlicher Einseitigkeit herab zu bringen haben. Alles hat seine Zeit und seine Vorbedingungen, auch die Bauernorganisation. Wo diese Bedingungen nicht gegeben sind, da müssen die größte Schamhaftigkeit und die feinsten Diplomatenkünste nicht. Wohl ist es, daß die Vorbedingungen einer wirksamen Bauernorganisation in Deutschland noch nicht überall gegeben sind; sicher ist es aber, daß in zahlreichen Gegenden diese Vorbedingungen bereits vorhanden sind, ja, wir wissen Gegenden, und zwar in Süddeutschland, wo der Bauer nicht nur nicht in Entsetzen gerät, wenn man ihm von der socialen Umwälzung spricht, sondern wo er gerade danach verlangt, daß die socialistische Agitation ihm davon sprechen. Voraussetzungen, wo und inwiefern die Vorbedingungen einer entsprechenden, prinzipiellen Bauernorganisation gegeben sind, das wäre eine wichtige Aufgabe der Agrarkommission gewesen, deren Ersetzung uns manche Kraftverschwendung, manches Leidege spart hätte. Das Austreten der Gaben, die das Proletariat dem Grundbesitz zu bieten hat, was dagegen eine hoffnungslose Aufgabe; jeder Versuch, sie zu lösen, müßte in die Irre führen und eine Verschwendung an Kraft und Zeit hervorrufen.“

Nachdem so die Agrarkommission sich überall in der Partei Körbe geholt hat, wird es nicht ohne Interesse sein, zu sehen,

Um gestilgte Schuld.

Erzählung von Anton Schott.

Kaum daß Sepp daheim das Werkzeug alles an die gehörigen Orte gelegt, rief er schon Warberl, seine Schwester. „Du weißt Du nicht, hat der Vater die Schuld an den Stegmüller schon gezahlt?“ frug er. Warberl sah ihn verwundert an ob der seltsamen Frage. „Nun freilich. Als Du fort warst beim Militär, hat er dem Müller das Geld heimgesandt. Ich mein“, der hat ihn gebittet darum; gewiß kommt ich das bald nimmer sagen. Aber daß der Vater die zwei jährigen Sittene verkauft und das Geld dem Müller gegeben hat, das weiß ich gewiß. Warum fragst Du mich?“

„Weil mich der Müller heute um den Zins gefordert hat“, antwortete Sepp merklich erregt. „Ich hab' es nicht gewußt, ob das Geld schon zahlt ist. Hat denn der Vater den Schuldschein nicht zurückgegeben?“

„Das weiß ich nicht; aber er hat einen Empfangsschein mitgebracht.“

„Nacher ist's recht. Den mußt Du aber bald suchen, die Sach' muß so bald als möglich ins Reine kommen.“ „Heut' seh ich schon nimmer auf dem Boden oben, aber morgen werde ich das Papier suchen. Morgen bist ja auch daheim. Welt?“

„Das wäre das Rechte! Der Müller hat den Schuldschein und wenn wir keinen Empfangsschein haben, können wir Unannehmlichkeiten bekommen.“

„Meinst.“

„Sicherlich. Ich seh' ihn schon darum an, daß er es mit Recht und Unrecht nicht so genau nimmt; das selbst sagen auch andere Leut. Aber keinen Kreuzer soll er kriegen, da Du es sicher weißt, daß die Schuld gezahlt ist. Suche doch noch einmal recht gründlich.“

Und Warberl suchte wieder und immer wieder. Jedes Stücklein Papier besah sie um und um, ob nicht darauf Stände, der Müller bescheinige den Empfang des Geldes. Aber dies fand nirgends. Es waren nur Bettel und Baviere ohne Wert, die sie fand. Briefe des Sepp, die er als Soldat heimgeschrieben, Aufsätze, welche sie beide in der Schule angefertigt, Steuertettel und dergleichen.

Sie kam wieder in die Stube. Schon hatte sie den Mund offen, dem Bruder zu vermelden, daß alles Suchen vergebens gewesen, da stürzte der Hüftube herein. „Wißt Ihr was neues?“ leuchtete er schier vor Aem. Doch wartete er nicht eine Antwort ab. „Den Juristerrathes haben sie heute nachts erschlagen. Er ist ganz tot. Und der Moosbauern Karl soll's gewesen sein. Gerade haben ihn die Bandolaten fortgebracht, zwei, einer hinten, einer vorn. Und die Hände hat er mit eisernen Ketten zusammengebunden gehabt. Ich hab' ihn gesehen.“

„Ist dann das wahr? Bub' lüg' nicht!“ preßte Warberl heraus und ihr sonst so rosiges Gesicht wurde fast bei der Wutschamf.

„Wahr ist's“, bestätigte der Bub. „Ich hab's gesehen.“ Warberl fand kein Wort. In ihrer Brust und in ihrem Kopfe stürmte es gar wild durcheinander.

Sepp sah seine Schwester einen Augenblick an; er wußte genug. „Haben sie leicht gerauscht?“ frug er den Bub. „Nichts, gar nichts“, erzählte der schon etwas ruhiger. „Nicht ein Wiffel haben sie gestritten oder gerauscht, sagen die Leut. Aber im Feinbegn' soll der Karl dem Hannes aufgepaßt und ihn dann tolgeschlagen haben. Er soll es auch früher schon gelagt haben, daß er den Hannes und den Greger einmal durchhaut, weil sie seinem Vater das Dohngeld abgepielt hätten. Und deshalb brachten ihn Bandolaten fort.“

„Sieh' nun wieder nach dem Vieh!“ mahnte Sepp den Bub. „Es könnte sich im Walde verlaufen oder sonst etwas anfangen.“

Der Bub ging wieder.

„Das hätte ich mir vom Karl nicht gedacht, daß der so ein Stücklein anfangen könnte“, meinte Sepp nach einer Weile. „Er war doch allweil ein recht stiller und ordentlicher Bursche. Es mag eine schlimme Geschichte werden. Einige Jährlein, williger wird es nicht geben.“

„Der Karl ist's nicht gewesen; er kann es nicht gewesen sein. Er wird nur durch sein unwürdiges Reden den Verdacht auf sich geladen haben“, widersprach Warberl mit vor Bewegung zitternder Stimme. Daß sie aber von der

Unschuld des Burschen voll überzeugt war, sagten die Worte deutlich.

„Wie weißt Du denn das?“ forschte Sepp neugierig. „Er hat mir vor einiger Zeit auch erzählt, er wolle die Weiden durchhauen, weil sie seinem Vater Geld abspielt. Ich mein, es war denselben Tag, wie Du das erste Mal in die Mühle auf die Ster gegangen bist. Ich hab' ihm das ausgerebet und er hat es gesagt, er werde ihnen nichts in den Weg legen. Und ich hab' es ihm angemerkt, er redet die Wahrheit.“

„Derweil kann ihm längst anders worden sein“, redete Sepp dagegen. „Weißt Du, daß er sich geärgert über sie. Wir wissen überhaupt noch fast gar nichts Gewisses. Was der Bub' gesagt hat? Du weißt ja, was Kinder oft reden...“

Er konnte auch nicht ausschließlich an eine dieser Sachen denken. Wir wollten und flogen die Gedanken durcheinander, wie vor einiger Zeit die gelben und braunen Wäfler im Herbstwinde. Und dann tauchte plötzlich das Gesicht der Mofel unter dem Gewirre auf.

Einmal erwachte er sich, daß das Handbeil samt der Hand, die es geführt, lässig auf dem Hackstode ruhte. Betroffen riß er Hand und Weil in die Höhe und blickte und hieb weiter.

Der nächste Tag war ein Feiertag. Sepp ging in die Frühmesse hinaus zur Kirche, die außerhalb des Zehles im Dorfe stand. Als er an der Mühle vorbei kam, schloß sich ihm der Müller an. „Ist kurzweiliger zu Zweien,“ meinte er.

Sie schritten neben einander die Straße entlang und redeten mitwachen von dem und jenem. Da fiel dem Sepp der Schuldschein, die Forderung und der verlorene oder vielmehr nicht auffindbare Empfangsschein ein.

„Ihr müßt Euch getirt haben dieser Tag', Müller,“ hub er an.

„Womit?“ fiel ihm der hastig in die Rede, und forschend sah er seinem Begleiter ins Gesicht. „Mit dem Lohne leicht? Es kommt wohl sein, aber ich mein' nicht.“

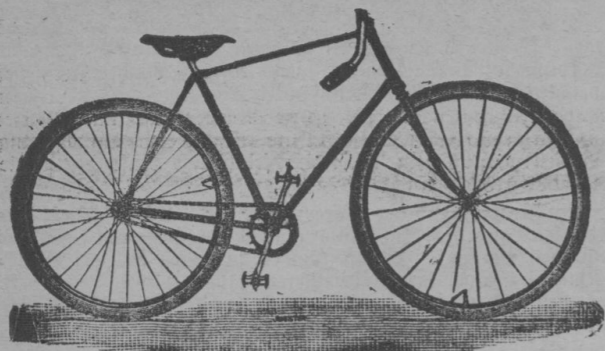
„Nicht mit dem Lohne; der ist schon richtig... Aber mit dem Zins.“

„War's leicht noch nicht so lange? Möglich wär's auch. Wie ich Dir schon gesagt hab': der Mensch denkt halt an Sachen, die alle Tage zu schaffen machen. An die Schuld habe ich schon lange nimmer gedacht. Wie gelagt...“

(Fortf. f.)

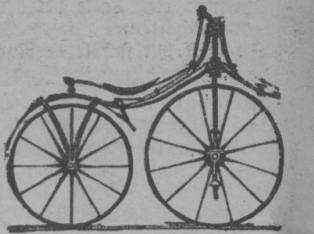






# Grosse Fahrrad-Versteigerung.

Im Auftrag eines Liquidators werde ich auf dem Hofe Corneliusstrasse 1



am Mittwoch, den 21. August 1895, und zwar nachmittags punkt 3 Uhr anfangend, eine Anzahl

## englische Sicherheits-Fahrräder mit prima dickem Gummi,

sehr geeignet für Touren und Geschäfts-Zwecke, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Neuhausen, Auktionator.

NB. Obgenannte Fahrräder sind sehr geeignet für Landbewohner, welche Chausseen, Kommunalwege, Fußpfade usw. befahren. Ein Plagen des Gummis ist nicht zu befürchten.

**Rheinisch-Westfälische**  
**Baufach-Ausstellung,**  
Düsseldorf.  
Inhaber: Friedrich & Emil Woker.  
Dauernd! Freier Eintritt! Restauration!  
Werktag und Sonntag geöffnet.  
Ausgestellt haben u. a.:

De Limon, Pluhme & Cie., Düsseldorf: Feuerfeste und diebstahlsichere Geldschränke.  
F. Hasenkamp & Cie., Neviges: Säulen, gusseiserne Fenster etc.  
H. Sartorius Nachf., Düsseldorf: Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, sowie für das Baugewerbe.

Neu ausgestellt sind:  
Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen, Amerikanische Schreibtische, Bade-Einrichtungen, Waschtische, Centrifuge für Dampftrieb etc.

**Dr. med. Theinhardt's**  
lösliche  
Hygiene Kinderernährung

Büchse M. 2 u. 2,50  
Weißes, nahrhaftes Feinbrot für d. Jugend; angenehmes, überaus leicht verdauliches Getränk für Wöchnerinnen, stillende Mütter u. ältere Leute.

Büchse M. 1,50 u. 1,90  
Reich an blut-, fleisch-, säure- u. knochenbildenden Bestandteilen. Leichtverdaulich, selbst für den zartesten Säugling. Diätetisches Heilmittel bei Verdauungsstörungen u. Brechdurchfall. 814

In den Apotheken, Drogen- u. Kolonialw.-Geschäften käuflich. Haupt-Depot: Elefanten-Apoth., Düsseldorf, F. Lehmkühler.

**Petroleum,**  
**Diamant-Salon-Petroleum**  
(nicht explodierendes)  
in Demyons und Kannen.  
D. R. Musterschutz 32 532.



**Verkauf an Jedermann.**  
Lieferung täglich oder wöchentlich, so oft der Bedarf es erfordert, franko an's Haus zu niedrigsten Tagespreisen gegen Bar.

Demyons und Kannen leihweise unentgeltlich.  
Für Fabriken und grössere Konsumenten besondere eiserne Behälter von 200 Liter aufwärts.  
Die Wagen sind mit selbstthätigen Doppel-Kontrol-Mess-Apparaten versehen.

**Karl Andriessen,**  
Bismarckstrasse 80. Fernsprecher 312.

hier abtrennen

An Firma  
**Karl Andriessen, hier.**  
Senden Sie mir ein Behälter à 2, 5, 10 Liter (nicht gewünschtes uns zwei zu durchstreichen)

**Petroleum,**  
**Diamant-Salon-Petroleum.** 159

Name \_\_\_\_\_  
Strasse Nr. \_\_\_\_\_

**Centralheizungen**  
Hefern in anerkannt bewährter Ausführung  
**Gebr. Poensgen, Düsseldorf.**  
Errichtet 1847.  
Specialfabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.  
Broschüren und Kosten-Anschläge gratis. — Feinste Referenzen.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

**Konkurs-Ausverkauf.**  
Die zur Konkursmasse  
**Magnus Laufer**  
42 Bolkerstrasse 42  
gehörenden Warenbestände, bestehend aus:

**fertigen Herren-,  
Burschen- und Knaben-  
Anzügen, Hosen,  
Joppen, Paletots,  
Tuchen, Buckskins,  
Futterzeugen u. s. w.**

sollen zu aussergewöhnlich billigen festen Taxpreisen ausverkauft werden.  
Der Konkursverwalter.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

**Holbutko** behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge  
1) Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch.  
2) Absolute Garantie für Appetitlichkeit.  
3) Denkbare grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit.  
4) Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr.  
5) Grösste Verwendbarkeit für alle Küchenzwecke.  
6) Grösste Billigkeit im Vergleich zu Naturbutter, dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer Centralverkaufsstelle,  
26 Bolkerstr. 26, Pillalen Klosterstr. 138, Kölnstr. 226a, Nordstr. 25 u. Friedrichstr. 90, Ecke Kirchfeldstrasse.  
Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 783

**B. Simons & Cie.,** Königs-Allee 17.  
Düsseldorf, den 17. August 1895.  
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,85	Paris	81,05
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,90	Brüssel, Antwerpen	81,10
London u. engl. Noten	20,43	London	20,47
Amsterdam u. holl. Noten	168,40	Amsterdam	168,80
Amsterdam u. holl. Noten	76,75	New-York	4,19
Italien, (Mailand) grosse Bankplätze	76,55	Wir erlassen, soweit Vorrat,	
Schweiz	80,70	3 1/2 % Konsols à 104,70, 3 1/2 % Konsols	
Napoleons	16,17	à 100,30, zahl. dages, für 3 1/2 %	104,30
Sovereigns	20,36	für 3 1/2 %	99,85. Alles spesenfrei.
3 1/2 % Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.			

**Ehemalige Kreuzschüler.**  
Dienstag, den 20. Aug. 1895,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im „Grafen Adolph von Berg“ bei Wwe. Plömacher,  
Graf Adolphstrasse, beifuss  
Errichtung eines Grabdenkmals für den  
verstorbenen Oberlehrer Hrn. Heinr. Winkmann.

**Tages-Ordnung:**  
1. Konstituierung des Komitees; Wahl des Vorstandes und der Kommissionen;  
2. Besprechung über Agitation zur Beschaffung der Mittel betreffs Herstellung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Oberlehrer Herrn Heinrich Winkmann;  
3. Vertellung der Sammellisten.

**Das provisorische Komitee:**  
H. Heinr. Ruchen, Friedr. Kolgrat, Math. Fuchs, Th. Plömacher, Joh. Neukirchen, H. Henke.

**Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.,**  
44 Wagnerstr. Düsseldorf, Wagnerstr. 44.  
Schmerzlose Zahnoperationen in der Bromäthyl-narkose oder ohne Betäubung durch örtliche Cocainanwendung. Künstliche Zähne in Gold und Kautschukfassung unter Garantie für natürliches Aussehen und Brauchbarkeit.  
Gold-Amalgam und Emailfüllungen. 578

**Reine Südweine,**  
Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Lacrimae-Christi etc., direkt importiert, hochfeine Qualität, 6 Flaschen M. 10, 12 Flaschen M. 17, 24 Flaschen M. 32 inkl. Glas und Kiste franko und zollfrei jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme.  
**Richard Kox,**  
124 Duisburg a. Rhein.

**Zur Einmachzeit**  
empfehle in mir Ia. Qualitäten:  
Zucker in Broden, grob- und feinförmig, echt Ind. Mohrzucker, gem. Raffinade, Gengstenberg's vorzüglichen Weissesig, sowie Salz- und Burgunder-Essig, Arrac, Jamaica-Rum, Cognac und Franzbranntwein, Gewürze aller Art, in hochfeiner Ware, 879  
Kordel, Korben und Spunde, Bech und Flaschenlad, Pergament-Papier, Konservierungs-Flüssigkeit.

**Dr. Haas**  
ist vom 19. August bis 2. September verreist.

**Bis Mitte September verreist.**  
**Dr. Brandt.**  
6 Wohnort  
Königs-Allee 16,  
gegenüber der Königsbrücke.  
**Heinr. Brauer,**  
Schirmfabrik.

Ein tüchtiger  
**Grob-Gattler**  
sofort gefucht von  
**Joh. Willh. Kupper,**  
Gattler u. Holzerer, Wetmann.

Zahle hohe Preise für altes Gold, Silber und Steine etc.  
Ankauf u. Umtausch von Gold- u. Silberwaren.  
**W. Ueberle,**  
Bolkerstrasse 14.

**Wäsche.** Erstlings- Ausstattungen liefert in tadelloser Ausübung allerbilligsten und besten Geschäften in Ausstattungen u. Oberhemden  
**HELIUM.**  
nur 35 Wahren 35, Ecke Kölnstr.,  
Bismarckstr. 80.

**Bohnenmühlen**  
17 leihweise.  
Joh. Blömer, Hohstr. 16.

Nie wiederkehrende Gelegenheit für Schneider.